Nr. 273 — Jahrgang 14 Einzelnummer 0,20 Zł. Mittwoch, den 27. November 1929

Volkswille

Anzeigenpreis. 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120.— 1 ganze Seite 240.— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 2 % Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zł. von außerhalb 0.80 Zł. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 11. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Um die Flamisierung der Genter Universität — Eine äußerst schwierige Lage — Lange Krisendauer voraussichtlich

Brüssel. Das belgische Kabinett ist am Montag zurückgetreten.

*

Brüssel. Der Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist nicht ganz überraschend gekommen. Der Ministerrat stand am Montag nachmittag vor der Notwendigkeit entgültig den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Universität Gent zu beraten, aber die der liberalen Partei angehörenden Minister baten, die Entscheidung um einige Tage zurückzustellen. Am nächsten Sonntag findet der liberale Parteitag statt, der über die Stellungnahme der liberalen Minister zu entscheiden hat, die bekanntlich die vom Ministerpräsidenten Jaspar vorgeschlagene Einigungsformel angenommen haben. Die liberalen Minister fürchteten nun, daß sie auf ihrem Parteitag in der Minderheit bleiben könnten und wollten Zeit gewinnen. Aber Ministerpräsident Jaspar bestand darauf, am heutigen Montag abend um 21 Uhr einen neuen Ministerrat abzuhalten, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, beschloß das Kabinett zurückzutreten.

*

Brüssel. Durch den Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist eine sehr schwierige Lage geschaffen worden. Man rechnet damit, daß die Krise sehr lange dauern und den Beginn einer Zeit großer Schwierigkeiten, ja Gefahren für den Bestand des Staates bringen wird. Wallonen und Flamen werden in einen erbitterten Kampf eintreten. Die Flamen werden mit aller Energie ihre Sprachenforderungen verfechten. Dadurch wird eine Lösung der Krise besonders schwierig. Es läßt sich nicht verkennen, was für eine Regierung an die Stelle des Kabinetts Jaspar treten soll. Die Auflösung der Kammer liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Infolge der Krise wird Jaspar auch die Präsidentschaft der Haager Konferenz niederlegen. Der König wird seine Besprechungen am Dienstag aufnehmen.



Der neue Regierungspräsident von Nieder-Bayern

ist Dr. med. h. c. und Dr. med. vet. h. c. Heinrich Wirschinger, der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten von Chlingensperg.

Die Lage in Spanien

Paris, Ende November 1929.

Je länger die Diktatur in Spanien dauert, desto einsamer wird es um den spanischen Diktatur Primo de Rivera. Sein Versuch, die reaktionäre Verfassung von 1876 durch eine neue noch rückschrittlichere Verfassung zu ersetzen und zwischen die ohnehin nur aus Regierungsanhängern zusammengesetzte Einheitskammer und den König einen besonderen Kronrat, einen Herd der übelsten Hofintrigen, einzuschieben, ist völlig gescheitert. Seine letzten Freunde verlassen den Diktator.

Ursprünglich, ja noch im vorigen Monat, beabsichtigte Primo de Rivera, daß in der jetzigen unfreien Nationalversammlung das Regierungsprojekt einer Neuzusammensetzung des Parlaments bis zum Juli nächsten Jahres besprochen werden sollte. Im August, September und Oktober 1930 sollte dann die Regierung das endgültige Verfassungsprojekt ausarbeiten und es dann im November einer Volksabstimmung unterwerfen. Darauf hätten die Gemeindewahlen stattzufinden, dann die Provinzialwahlen und schließlich nach einem weiteren Monat allgemeine Wahlen. Für den April 1931 versprach Primo de Rivera seine endgültige Abdankung.

Vorsichtshalber fügte aber der spanische Diktator bei der Bekanntgabe dieses Programms ausdrücklich hinzu, daß die Pressezensur von April 1931 keinesfalls aufgehoben werden könne, daß also auch sämtliche Wahlen während der Zensurzeit stattzufinden hätten, ja die Zeitungen dürften nicht einmal die Reden veröffentlichen, welche über das neue Verfassungsprojekt „öffentlich" vor der Nationalversammlung gehalten werden. Der konservative Führer Bugallal und der Reformist Melquiades Alvarez erklärten von vornherein, daß sie einzig deshalb Primo de Riveras Angebot, in die Nationalversammlung einzuziehen, ablehnen müßten.

Seitdem Ende August die spanische sozialistische Partei zusammen mit den Gewerkschaften es abgelehnt hat, fünf Parteigenossen in die neue Nationalversammlung zu delegieren, wie Primo de Rivera es vorgeschlagen hatte, erkannte der Diktator, daß sein schönster Traum einer politischen Einheitsfront in Spanien, die von den Sozialisten bis zu den eifrigsten Monarchisten hätten gehen sollen, völlig zunichte wurde. Indessen hat er weiterhin Absage auf Absage erhalten. Jetzt ist er bereits gezwungen, sowohl auf die Neuwahlen, wie auf die Volksabstimmung, wie auf die Verfassungsänderung zu verzichten. Ja, auf Grund des Ministerrats vom 4. November erklärte er sogar bereits, daß er nicht einmal die jetzige Nationalversammlung mehr einberufen werde, sie ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

Durch diesen neuen Willkürakt hat sich die spanische Regierung ihre letzten Sympathien sogar bei den Konservativen verscherzt. Gleichzeitig damit hat sie die Opposition im Lande wieder etwas aufgeweckt. Der Graf de Romanones, der Führer der Liberalen, der persönlich dazu neigte, einen Sitz in der neuen Einheitskammer später anzunehmen, hat in ganz Spanien alle Liberalen Komitees, angeblich 4000, nach ihrer Ansicht gefragt, jedoch die widersprechendsten Antworten erhalten. Romanones selbst schreibt augenblicklich den dritten Band seiner Memoiren. Er hat eben mit einem Madrider Verlag einen Kontrakt für die Herausgabe einer „Geschichte der Herrschaft Alfonse XIII." abgeschlossen.

Die spanischen Linksdemokraten gehen noch immer nicht zu einer lärmenden Opposition über. Vor einigen Tagen hatten sie ihren Parteitag in Barcelona, wo ihr Führer Alejandro Lerroux „Ruhe und Besonnenheit" empfohlen hatte. Das bedeutet eine Absage an diejenigen, die einen gewaltsamen Umsturz der spanischen Diktatur wünschen. Auch die Konservativen wollen natürlich eine Aenderung der Verhältnisse ohne einen neuen Gewaltstreich, aber sie sind uneinig über Mittel und Ziel der Aenderung. Wird der Konservative Sanchez Guerra, dessen Freispruch durch ein Kriegsgericht jetzt endlich offiziell bestätigt wurde, abermals einen offenen Aufruhr versuchen? Nichts vermag die Stellung Primo de Riveras so zu festigen als die Uneinigkeit und Unentschlossenheit im Lager der Opposition.

Kurt Lenz.

Sozialistische Verbrüderungsfeier

Paris. Der sozialistische Populaire kündigt in großer Aufmachung eine am 1. Dezember stattfindende deutsch-französische Verbrüderungsfeier an, in der u. a. der Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, sowie der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Wels, teilnehmen werden. Die Feier findet am Denkmal von Champigny statt, wo französische und deutsche Soldaten aus dem Kriege von 1870 Seite an Seite begraben liegen.

Zurück zu Stalin

Bucharin, Rykow und Tomski unterwerfen sich

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben Bucharin, Rykow, Tomski und Ugarow dem Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei eine Erklärung übermittelt, in der sie darauf hinweisen, daß seit 1½ Jahren zwischen ihnen und der Mehrheit des Zentralkomitees in taktischen und politischen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Ihre Anschauungen hätten sie in einer Reihe von Schriften und in Vollsitzungen des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission vertreten. Nunmehr hielten sie es für ihre Pflicht, zu erklären, daß in diesem Streite die Partei und das Zentralkomitee im Recht gewesen seien. Die von ihnen vertretenen Anschauungen seien falsch gewesen. Jetzt, wo sie ihre Fehler eingesehen hätten, seien sie bereit, mit allen Kräften mit der Partei jede Abweichung von der Generallinie zu bekämpfen und in erster Linie den Kampf gegen die Rechtsopposition aufzunehmen, um alle Schwierigkeiten bei dem sozialistischen Aufbau aus dem Wege zu räumen.

Verschärfte Kämpfe zwischen Rußland und China

Rascher Vorstoß der Russen an der ostchinesischen Bahn

Tokio. Nach Meldungen aus Charbin hat die rote Kavallerie am Sonntag das Hauptquartier der chinesischen Armee Mulin (zwischen Charbin und Pogranitschnaja an der Bahn) erreicht. Die russischen Truppen sollen bei der Einnahme von Tschallar mehr als 10 000 Gefangene gemacht haben. Die Rote Armee nahm viele Weißgardisten gefangen und erschoß sie ohne Gerichtsverfahren.

*

London. Während auf dem westlichen Teil der sibirisch-mandschurischen Front nach den letzten Mukdener Meldungen eine Kampfpause zu verzeichnen ist, sind an der östlichen Front erhebliche Kampfhandlungen im Gange. In Tokio eingegangene Berichte aus Charbin sprechen davon, daß Sowjettruppen am Sonntag Hailar eingenommen haben und die chinesischen Truppen sich weiter zurückziehen. Die Chinesen sollen bei den letzten Kämpfen nicht weniger als 12 000 Mann verloren haben. Weitere Tokioter Berichte sprechen davon, daß Sowjetkavallerie und Tanks hinter die chinesische Stellung bei Hailar vorgegangen sind und die rückwärtigen Verbindungen der Chinesen abgeschnitten haben. Schwere Kämpfe in diesem Frontabschnitt sind im Gange. Die Sowjetstreitkräfte halten nun, wie man glaubt, das ganze Gebiet westlich der Khinganberge. Die Einnahme von Dalai-Naor und Mandschuria wird nunmehr auch amtlich bestätigt.

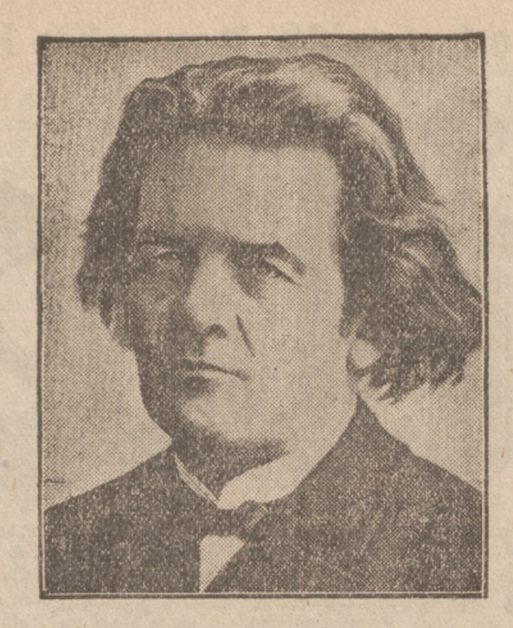
Rauscher in Berlin

Zur Berichterstattung über die Polenverträge.

Berlin. Montag ist der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, in Berlin eingetroffen. Rauscher wird vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages nach dem Minister des Auswärtigen, Dr. Curtius, über die Polenverträge sprechen, und zwar sowohl über das bereits abgeschlossene deutsch-polnische Liquidationsabkommen wie auch über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die kommunistische Werbung in Polen

Warschau. Wie die Agentur Preß berichtet, sind der Polizei bei der Aufhebung des Zentralkomitees der polnischen kommunistischen Partei Urkunden in die Hände gefallen, aus denen hervorgeht, daß die Moskauer Komintern im Laufe der letzten drei Monate 240 000 Mark für die Werbung in Polen zur Verfügung gestellt hat. Die Summe sei zum Teil in Warschau, zum Teil in polnischen Bergwerks- und Industriegebieten ausgegeben worden. Die Vermittelungsstelle sei Danzig, wo die polnischen Bevollmächtigten mit den Vertretern der kommunistischen Internationale zusammentrafen. Das in Warschau beschlagnahmte Material habe zu Haussuchungen in der Provinz und zur Verhaftung zweier Frauenspersonen in Krakau geführt.



Anton Rubinstein

der große russische Komponist und Klaviervirtuose, wurde am 28. November vor hundert Jahren geboren.

Reichstag und Außenpolitik

Berlin. Der Reichskanzler hatte am Montag nachmittag eine eingehende Besprechung mit den Fraktionsführern des Reichstages über die parlamentarische Behandlung der zurzeit aktuellen außenpolitischen Fragen. Es ist darnach nicht anzunehmen, daß im Plenum des Reichstages in nächster Zeit große außenpolitische Aussprachen stattfinden werden. Auch der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, wird vermutlich im Reichstag vorläufig nicht sprechen. Dagegen wird er am heutigen Dienstag im auswärtigen Ausschuß des Reichstages die außenpolitischen Fragen eingehend behandeln, vor allem die bevorstehende Haager Schlußkonferenz und die deutsch-polnischen Verträge.

Im Gegensatz zu den außenpolitischen Fragen werden in nächster Zeit die innenpolitischen den Reichstag intensiver beschäftigen. Zunächst steht das Freiheitsgesetz zur Beratung, dann das neue Gesetz zum Schutz der Republik und ob dann bereits der neue Haushalt spruchreif sein wird, hängt einstweilen von den Umständen ab.

Moskau erlaubt die Auswanderung

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Moskau melden, hat der Rat der Volkskommissare in seiner Sitzung am Montag beschlossen, den noch vor Moskau und Leningrad befindlichen deutschen Kolonisten die Auswanderungserlaubnis nach Deutschland zu erteilen. Unter den deutschen Kolonisten rief die Nachricht, daß sie nun doch noch auswandern dürften, die größte Freude hervor. Der Beschluß wurde dem deutschen Botschafter sofort mitgeteilt.

Die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza

Zuspitzung des Streites zwischen Regierung und Senat.

Buenos Aires. Die „Premsa" meldet: Der Streit zwischen dem Präsidenten Irigoyen und dem Senat hat eine neue Verschärfung erfahren. Der stellvertretende Präsident der Republik nämlich, der zugleich Präsident des Senats ist, weigerte sich, eine Interpellation des Senats über die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza weiterzugeben, da sie in beleidigenden Ausdrücken für die Regierung abgefaßt sei. Der Senat bestand jedoch auf der Interpellation, die von der Regierung unbeachtet blieb. Diese beschränkte sich darauf, durch den Justizminister erklären zu lassen, der Attentäter, der frühere Leiter der berittenen Polizei von Mendoza, habe aus persönlicher Rache ohne politische Hintergründe gehandelt. Der Senat erklärte das Verhalten des stellvertretenden Präsidenten für verfassungswidrig.

Ein Revolveranschlag in der Sankt Peters-Kirche

Die Täterin festgenommen

Rom. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Sonntag abend in der St. Peter-Kirche ein aufsehenerregender Vorfall ereignet. Als die Chorherren von St. Peter sich nach der Vesper aus der Chorkapelle im Zuge in die Sakristei begaben, versuchte eine junge Schwedin den Bischof Smith zu erschießen. Sie zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und drückte dreimal hintereinander ab. Die Waffe versagte jedoch. Prinz Georg von Bayern, der ebenfalls Chorherr von St. Peter ist, entwaffnete die Angreiferin. Die Schwedin hatte keine Ausweise bei sich und lehnte im Verhör jede Auskunft ab. Eine Untersuchung des Revolvers ergab, daß er mit sechs Patronen geladen war, von denen drei Versager aufwiesen. Bischof Smith erkannte die Täterin als die Schwedin Gudrun Margarete Ramstad, die sich seit einiger Zeit in Rom aufhält und als Stickerin tätig ist. Sie war mittellos und hatte sich an den Bischof Smith mit einem Ersuchen um Stellenvermittlung gewandt. Smith hatte ihr versprochen sich umzutun, bisher aber keine Beschäftigung für sie gefunden. Anscheinend hat sich die Schwedin an dem Bischof rächen wollen, weil er sich nach ihrer Ansicht nicht genügend ihrer angenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen, handelt es sich um eine Geistesgestörte. Diese Ansicht vertritt auch der vatikanamtliche „Osservatore Romano", der nur ganz kurz über den Vorgang berichtet. Smith ist in Deventer geboren, war früher in Utrecht Erzdiakon und später apostolischer Vikar von Norwegen. Er war kürzlich erst zum Kanonikus von St. Peter ernannt worden.

Bürgermeisterwahlen in Großbritannien

In den in England und Wales am 9. November abgehaltenen Bürgermeisterwahlen sind mehr als 50 sozialistische Bürgermeister gewählt worden. Die Zahlen für die verschiedenen Parteien sind die folgenden: Konservative 142, Liberale 73, Arbeiterpartei 51, Andere 63. Darunter waren auch einige Frauen. Die Wahlen haben sozialistische Bürgermeister für Nottingham, Sheffield und Stokeon-Trent, zehn Bürgermeister für Londoner Bezirke und vier für die Umgebung Londons ergeben. — In den Gemeinden von England und Wales wird der Bürgermeister durch den Gemeinderat für die Dauer eines Jahres gewählt. Die Gemeinderatssitzungen werden unter seinem Vorsitz abgehalten, er vertritt die Stadt bei allen wichtigen Anlässen und wird während seiner Amtsdauer als erster Bürger der Gemeinde betrachtet.

Die Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Schwierige Regierungsverhandlungen.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Udrzal plante am Sonnabend die Bildung eines Konzentrations-Kabinetts, in dem die bisher in der Regierung vertretenen deutschen Parteien gemeinsam einen Minister stellen sollten. Die Deutsche Sozialdemokratie sollte mit einem Minister ohne Portefeuille vertreten sein. Die Deutsche Sozialdemokratie hat dieses Angebot mit Zustimmung der Tschechischen Sozialdemokratie abgelehnt. Es wird erwartet, daß Udrzal nunmehr dem Staatspräsidenten die Bildung einer Bürgerblock-Regierung auf der alten Basis vorschlagen wird. Falls, wie man erwartet, Masaryk diesen Vorschlag ablehnen sollte, dürfte der tschechische Sozialdemokrat Hampl mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Im anderen Falle rechnet man mit einer Beamtenregierung.



Ein Bild von einst: auf der Höhe der Macht!

Ministerpräsident Clemenceau (zweiter von rechts), der „Vater des Vertrages von Versailles", während der Beratungen über die Festsetzung der Friedensbedingungen mit (von links) dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando und dem „Mann der 14 Punkte", dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

55)

Ganz anders als das Schicksal Jacksons war das von Doktor Hammerfield und Doktor Ballingford. Sie wandelten weiter ihre alten Bahnen und wurden entsprechend mit kirchlichen Palästen belohnt, in denen sie heute noch in Frieden mit der Welt wohnen. Beide sind Verteidiger der Oligarchie, beide sind sehr dick geworden. „Doktor Hammerfield", sagte Ernst einmal, „hat seine Methaphysik mit Erfolg so gedreht, als ob Gott die Eiserne Ferse gut heiße; er betet auch die Schönheit an und verwandelt das von Haeckel beschriebene, gestaltlose Wirbeltier in ein unsichtbares Gespenst. Der Unterschied zwischen ihm und Doktor Ballingford ist, daß der letzten Endes den Gott der Olagarchen noch etwas gestaltloser gemacht und mit weniger Rückenwirbeln versehen hat."

Eine große Ueberraschung bereitete uns allen Peter Donnelly, der elende Werkmeister der Sierra-Spinnereien, den ich aus Anlaß meiner Untersuchung des Falles Jackson kennenlernte. Im Jahre 1918 wohnte ich einer Versammmlung der „Frisko-Roten" bei. Von allen unseren Kampfgruppen war dies die furchtbarste, wildeste und erbarmungsloseste. Eigentlich war sie kein Zweig unserer Organisation. Ihre Mitglieder waren Fanatiker, Wahnsinnige. Solchen Geist wagten wir nicht zu ermutigen. Wenn sie aber auch nicht zu uns gehörten, so unterhielten wir doch freundschaftliche Beziehungen zu ihnen. Es war eine Angelegenheit von Leben und Tod, die mich damals zu ihnen führte. Unter den vielen Männern war ich allein nicht maskiert. Nachdem die Angelegenheit, die mich hingeführt hatte, erledigt war, wurde ich von einem der Mitglieder fortbegleitet. In einem dunklen Gange zündete er ein Streichholz an, hielt es sich vor das Gesicht und schob seine Maske zurück. Ich sah einen Augenblick in die von Leidenschaft verzerrten Züge Peter Donnellys. Dann erlosch das Streichholz.

„Ich wollte nur, daß Sie mich erkennen sollten", sagte er in der Dunkelheit. „Erinnern Sie sich noch an Dollas, den Generaldirektor?"

Ich nickte. Ich erinnerte mich noch gut an den fuchsäugigen Leiter der Sierra-Spinnereien.

„Den habe ich zuerst gekillt," sagte Donelly stolz, „gleich nach meinem Eintritt bei den Roten."

„Wie kommt es, daß Sie hier sind?" fragte ich. „Ihre Frau und Kinder?"

„Tot", antwortete er. „Das ist der Grund. Nein," fuhr er hastig fort, „es ist nicht Rache für sie. Sie starben ruhig in ihren Betten — Krankheit, wissen Sie, eines nach dem andern. Solange sie lebten, banden sie mir die Hände. Aber jetzt, da sie dahin sind, suche ich Rache für meine verdorrte Manneskraft. Einst war ich Peter Donnelly, der elende Werkmeister. Heute nacht aber bin ich Nummer siebenundzwanzig von den „Frisko-Roten". Kommen Sie, ich will Sie jetzt hinausführen."

Später sollte ich mehr von ihm hören. Er hatte auf seine Art die Wahrheit gesprochen, als er sagte, daß alle tot seien. Aber einer lebte, Timotheus, und er war für den Vater tot, weil er im Söldnerheer der Eisernen Ferse diente. Jedes Mitglied der „Frisko-Roten" war verpflichtet, zwölf Todesurteile jährlich zu vollziehen. Auf Mißlingen stand Todesstrafe. Ein Mitglied, das die Zahl nicht erreichte, beging Selbstmord. Die Vollstreckungen erfolgten nicht zufällig. Diese Gruppe Wahnsinniger kam häufig zusammemn und fällte dann in Bausch und Bogen Urteile über mißliebige Mitglieder und Diener der Oligarchie. Die Vollstreckung wurde durch das Los zugeteilt. Tatsächlich war der Grund, daß ich in jener Nacht hinging, daß ich einem solchen Gericht beiwohnen wollte. Einer unserer Genossen, der sich jahrelang im örtlichen Geheimdienst der Eisernen Ferse bewährt hatte, war dem Bann der „Frisko-Roten" verfallen und verurteilt worden. Natürlich war er nicht anwesend, und natürlich wußten seine Richter nicht, daß er einer der Unseren war. Meine Aufgabe war es, seine Identität und Treue zu bezeugen. Man wundert sich vielleicht, daß wir überhaupt von der ganzen Angelegenheit Kenntnis erhielten. Die Erklärung ist einfach. Einer unserer Geheimagenten war Mitglied der „Frisko-Roten". Wir waren genötigt, Freund wie Feind im Auge zu behalten. Und diese Gruppe Wahnsinniger war uns bedeutend genug, um sie zu überwachen.

Aber zurück zu Peter Donnelly und seinem Sohn. Alles ging gut, bis Donnelly im flogenden Jahre auf der Liste der ihm zugeteilten Hinrichtungen den Namen Timotheus Donnelly fand. Da machte der Familiensinn, den er in so hohem Maße besaß, seine Rechte geltend. Um seinen Sohn zu retten, verriet er seine Genossen. Das gelang ihm nur zum Teil, aber ein Dutzend von den „Frisko-Roten" wurde hingerichtet und die Gruppe fast vernichtet. Zur Vergeltung verurteilten die Ueberlebenden Donnelly zum Tode, den er durch seinen Verrat verdient hatte.

Auch Thimotheus Donnelly lebte nicht mehr lange. Die „Frisko-Roten" verpflichteten sich, ihn hinzurichten. Die Oligarchie strengte alles an, um ihn zu retten. Er wurde von einem Teil des Landes in den anderen gebracht. Drei „Frisco-Rote" büßten bei dem fruchtlosen Versuch, ihn zu erwischen, ihr Leben ein. Die Gruppe bestand nur aus Männern. Schließlich nahmen sie ihre Zuflucht zu einer Frau, einer unserer Genossinnen, und zwar keiner anderen als Anna Roylston. Wir versagten ihr allerdings die Erlaubnis, aber sie hatte immer ihren eigenen Willen und hielt keine Disziplin. Sie war ein Genie und ein liebenswürdiges Wesen, aber Disziplin konnten wir ihr nie beibringen. Sie bildete eine Klasse für sich und kann nicht mit den Durchschnittsrevolutionären verglichen werden.

Trotz unserm Verbot nahm sie die Tat in Angriff. Anna Roylston war ein bestrickendes Weib. Sie brauchte einem Mann nur zu winken. Sie brach unzähligen unserer jungen Männer das Herz, und unzählige andere Männer bezauberte sie und führte sie auf diese Weise unserer Organisation zu. Aber sie weigerte sich standhaft, zu heiraten. Sie liebte Kinder zärtlich, meinte aber, daß ein eigenes Kind sie der Sache, der sie ihr Leben geweiht, entziehen würde.

Für Anna Roylston war es ein kleines, Timotheus Donnelly zu gewinnen. Ihr Gewissen bedrängte sie nicht, denn gerade damals fand das Massacre in Nashville statt, bei dem die Söldner unter dem Befehl Donnellys buchstäblich achthundert Weber jener Stadt ermordeten. Aber sie tötete Donnelly nicht. Sie übergab ihn als Gefangenen den „Frisco-Roten". Das geschah erst vor einem Jahr, und jetzt hat man ihr einen neuen Namen gegeben. Ueberall nennen die Revolutionäre sie die „Rote Jungfrau".

Zwei bekannte Persönlichkeiten, mit denen ich später zusammentraf, waren Oberst Ingram und Oberst Van Gilbert. Oberst Ingram stieg in der Oligarchie zu hohen Ehren und Würden auf Er wurde Botschafter in Deutschland. Das Proletariat beider Länder haßte ihn aufrichtig. Ich traf ihn in Berlin, wo ich als beglaubigte internationale Spionin der Eisernen Ferse von ihm empfangen wurde und ihm manche Hilfe leistete. Nebenbei erwähne ich, daß ich in meiner Doppelrolle der Revolution einige wichtige Dienste leistete.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 27. November 1929

Polnisch-Schlesien

Die zwei Konferenzen

Schon wollten wir meinen, daß die Sprengung von Organisationen vorüber ist, doch mußten wir uns überzeugen, daß wir uns auf dem Holzwege mit unserer Meinung befinden. Die Sanacja legt ihre Sprengminen weiter unter die alten Organisationen und macht selbst aus den kleinen Gebilden zwei. Am schlimmsten ergeht es der Korfantyrichtung, da alle Organisationen der Korfantysten in mehrere kleine Teile zerlegt wurden. Zuerst mußte die politische Partei daran glauben und als diese Arbeit vollbracht war, wurden die Korfanty-Aufständischen zerlegt.

Dann schritt die Sanacja an die Trennung der „Matkis“ und machte aus dem einen, zwei Verbände der „Matkis“. Herr Grzesik füttert die Sanacjamatkis gehörig, weshalb sie bereits heute sehr günstig von den Korfanty-Matkis abstechen, wo Schmalhans Küchenmeister zu sein scheint. Es verblieb nur noch das kleine Korfanty-Verbändchen übrig, das die Sanacja lange Zeit in Ruhe ließ. Eigentlich war dort nichts zu sprengen, denn diese „Arbeitergewerkschaft“ war so winzig klein, daß es nicht der Mühe wert war, sich an dieser Organisation zu vergreifen. Unsere Sanatoren haben einen guten Appetit und da die „Arbeitergewerkschaft“ zum Sprengen zu klein war, so wollten sie sie ganz nehmen. Gedacht, getan, und so nahm die Sanacja die ganze Korfanty-Gewerkschaft mit Mann und Maus, d. h. mit Vorständen, Mitgliedern und der Kasse. Nichts blieb Korfanty übrig, außer der Erinnerung an seine „Arbeitergewerkschaft“ und den paar aus der Gewerkschaft ausgeschlossenen und hinausgeekelten ehemaligen Führern, wie Sosinski, Lewandowicz und einige Konfraters, die in der Christl. Berufsvereinigung die „Aufklärungsarbeit“ besorgten.

So war die Lage noch vor einer Woche gewesen und da Korfanty im Organisieren ein Meister ist, so hat er für den vergangenen Sonntag rasch eine Bezirkskonferenz der „Christl. Berufsvereinigung“ zusammen getrommelt. Sein Freund Musiol wollte sich nicht übertrumpfen lassen und berief für den vergangenen Sonntag eine zweite Bezirkskonferenz der „Christl. Berufsvereinigung“ ein. So kam es also, daß am Sonntag in Kattowitz zwei Bezirkskonferenzen des kleinen Verbändchen nebeneinander, richtiger gegeneinander, tagten. Korfanty brachte 125 „Delegierte“ auf die Beine, Musiol 120 „Delegierte“, die sich die Köpfe zerbrochen haben, wie sie am leichtesten die schlesischen Arbeiter „glücklich“ machen können. Beide Konferenzen nahmen gegeneinander Resolutionen an und wählten einen Ausschuß und einen Vorstand, die die schlesischen Arbeiter zum „Kampfe“ gegen die Ausbeutung und Unterdrückung bei der Arbeit führen werden. Bei Korfanty sind das die geistlichen Herren wie der Konfrater Monczyeski und der Pfarrer Brandys aus Brzezinn, dann eine Reihe von Unternehmern, Bankbeamten, ehemalige Abgeordnete u. a. Sie werden schon den Arbeitern den „richtigen“ Weg zeigen.

Man treibt hier mit den Arbeitern Schindluder schlimmster Sorte. Es liegt klar auf der Hand, daß solche „Arbeitergewerkschaften“ weder zum Leben, geschweige denn zum „Kampf“ fähig sind, sie können durch ihre „Vegetation“ nur Verwirrung unter den Arbeitern anstiften. Das ist wohl auch der Zweck der Sache, denn man schafft diese klerikalen Gebilde, um den Arbeitern den Kampf um eine bessere Existenz zu erschweren oder gar unmöglich zu machen.

Verhandlungen im Hüttenwesen

Wie bereits gemeldet, soll der Schlichtungsausschuß bis zum 25. 11. die Streitfragen im Hüttenwesen erledigen. Verschiedene technische Schwierigkeiten haben eine Erledigung nicht zugelassen, weshalb am Dienstag, den 26. 11. nachmittags 4 Uhr, der Schlichtungsausschuß in Kattowitz, zu den Forderungen der Eisenhüttenarbeiter wie chemischen Industrie Stellung nimmt. Dabei dürfte wohl die Lohnfrage in erster Linie für die beiden Industriezweige erledigt werden. Anschließend daran sollen die Tagungen dem Manteltarif gewidmet sein.

Am 2. Dezember, nachm. 4 Uhr, tagte der Schlichtungsausschuß in Kattowitz in der Lohnfrage der Weiterverarbeitenden Industrie.

Die Betriebsräte der zustehenden Industriezweige dürfen ihre sonst üblichen Vertreter, die in der Arbeitsgemeinschaft organisiert sind, zu den Tagungen mit entsenden.

Die Arbeiterschaft darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß nach der eingeleiteten Aktion auch die berufenen Instanzen die Forderungen der Arbeitnehmer etwas ernster behandeln. Die Arbeiter wollen nicht den Wirtschaftsfrieden stören, man darf aber ihre Geduld nicht unnötig auf die Probe stellen. K. B.

Was der Westmarkenverband fordert

Am Sonntag hat in Kattowitz wiederum der polnische Westmarkenverband getagt, um zu zwei Fragen Stellung zu nehmen. Der deutsch-polnische Handelsvertrag steht vor dem Abschlusse und der Westmarkenverband fühlt sich berufen, auch darüber zu reden. Vor allem irritiert ihn die Liquidationsfrage in Posen und in Polnisch-Oberschlesien, und selbstverständlich protestiert er lebhaft gegen die Aufhebung der Liquidationen. In dem Entschluß wird gesagt, daß durch die Verzichtleistung auf die Liquidationsrechte in Polnisch-Oberschlesien der Polonisierungsprozeß der schlesischen Industrie aufgehalten wird. Dann verlangt der Westmarkenverband, daß die Grenzverordnung in Polnisch-Oberschlesien zur Anwendung gebracht werden soll, und zwar sind die deutschen Direktoren und Ingenieure aus dem Grenzpaß auszuweisen, insbesondere jene, gegen welche sich die Arbeiter beklagen. Die Arbeiter beklagen sich weniger über die deutschen Ingenieure sondern mehr über die polnischen, die es nicht verstehen, mit den Arbeitern umzugehen.

Dann war noch eine zweite wichtige „Frage“, zu der der Westmarkenverband Stellung nehmen mußte. In Polnisch-Oberschlesien leben 31 000 Evangeliken und davon sollen nur 7 600 der deutschen nationalen Minderheit angehören. Die Pastoren sind aber Deutsche und sie demonstrieren während dem Gottesdienste gegen den polnischen Staat. Am 10. November, an dem nationalen Festtage, haben sie nicht einmal einen Gottesdienst abgehalten, was nach Auffassung des Westmarkenverbandes direkt unerhört ist. Dagegen protestiert der Westmarkenverband auf das Entschiedenste und verlangt ein Einschreiten der Behörden.

Nachdem diese große Arbeit geleistet wurde, wurden noch Huldigungstelegramme versendet, und die 200 Teilnehmer waren über die Leistungen sehr zufrieden und gingen auseinander. Dasselbe Spiel wird sich zu Beginn des nächsten Jahres wiederholen. —

Nach der Wahlschlacht in Teschen-Schlesien

Die Landgemeinden des Teschener Gebietes haben am vergangenen Sonntag gewählt und die Telegraphenagentur „Pat“ und selbstverständlich auch die „Polska Zachodnia“ wissen von einem „überwältigenden“ Sieg der Sanacja zu melden. Gewiß sind die dortigen Gebiete mit unseren Verhältnissen nicht zu vergleichen, denn dort kommen meistens Gebirgsdörfer in Frage, die von der Welt abgeschnitten liegen. In einem solchen Gebirgsort, gehört der Polizist zu der „Ortsintelligenz“ und gegen seinen Willen darf im Orte nichts geschehen. Für die Wahlen interessieren sich bei uns die Starosten sehr und die Polizei bekommt auch entsprechende Weisungen. Das Gebirgsvolk wählt dann so, wie die Obrigkeit es wünscht, d. h., wie der Polizist es befiehlt. In solchen Gebieten wird jedes Mal die Obrigkeit „siegen“, gleichgültig, ob an der Leitung die Sanacja, die Bolschewisten oder sonst jemand sitzt. Auf einen solchen „Sieg“ braucht die Sanacja gar nicht stolz zu sein.

Der „Sieg“ in den etwas größeren Orten ist jedoch schon ganz anders ausgefallen und sieht recht mager aus. Hier war die Zersplitterung groß gewesen, da in manchen Gemeinden 12 und mehr Kandidatenlisten aufgestellt wurden. Doch wußten sich auch hier die Sanatoren zu helfen, indem sie ganz einfach, nach Ausscheidung der sozialistischen und der deutschen Stimmen, alle übrigen Stimmen und Mandate als **ihren** Erfolg buchen. Auf solche Art läßt sich freilich der Erfolg leicht herausrechnen, aber die Sanacja dürfte an ihm wenig Freude haben. In den meisten Gemeinden, wenn wir von den ganz kleinen Gebirgsgemeinden absehen, haben sich um die Mandate die Häusler, Kleinbauern, die Besitzlosen, die Nationalisten, die Juden, die Evangelischen und, wie sie alle heißen mögen, beworben. Darunter befinden sich ganz radikale Elemente, die selbst dem Kommunismus nahestehen, aber die Sanacja bucht ihre Stimmen und ihre Mandate auf das eigene Konto und bezeichnet das als „Erfolg der Regierungspartei“. Zu einem solchen Erfolg können wir den Sanatoren nur gratulieren.

Herr Rumun ruft auch triumphierend in der „Polska Zachodnia“ aus, daß in dem Bielitzer Kreis auf 22 333 abgegebene Stimmen, die Sanacja 12 416 Stimmen, und in dem Teschener Kreis auf 24 341 abgegebene Stimmen sie gar 18 922 erhalten hat. Sie hat also 74 Prozent aller Mandate erobern können, oder 770 Sanacjamandate auf 277 der Opposition. Rumun hat auch schnell eine sozialistische „Niederlage“ ausgerechnet und stellt fest, daß die Sozialisten im Bielitzer Kreis 20 Prozent und im Teschener Kreis 10 Prozent Stimmen verloren haben. Diese Lüge war schon deshalb notwendig, um den Sanacjasieg glaubwürdiger zu machen.

Wenn wir aber die Vergleiche zwischen der Kommunalwahl vor 4 Jahren und jetzt anstellen, so sehen wir fast in allen Gemeinden einen großen **Erfolg der Sozialisten**. Hie und da, kommt ein Mandatverlust vor, aber die Stimmenzahl ist überall gestiegen und wir können nicht einen Stimmenverlust, sondern einen 10prozentigen Stimmengewinn buchen. Lügen haben bekanntlich kurze Beine und wenn erst die Gemeinderäte zusammentreten, so wird der Erfolg der Sanatoren in einem ganz anderen Lichte erscheinen.

Die Belegschaft der Gieschegruben protestiert

Mißtrauen gegen die Arbeitsgemeinschaft — Erneute Kampfbereitschaft

Keine einzige Belegschaft der Grubenanlagen von Polnisch-Oberschlesien hat der Proteststreikaufforderung der Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft so vollzählig Folge geleistet, wie die Belegschaft der Gieschegruben, obwohl die Federalisten, sowie Biniszkiewiczianer, zusammen mit der hiesigen Bergwerksdirektion, mit allen Mitteln für einen Streikbruch gearbeitet haben. Kein einziger Arbeiter ist dieser Streikbrecherparole gefolgt, außer einem einzigen Arbeiter, einem gewissen Bugaj, welcher sowohl Betriebsrat des „Wolne Zwionzki Zawodowe w Polsce“, als auch Gemeindevertreter des „Block Jednosci“ als Radikaler ist. Einen Tag vor dem Proteststreik haben sich in zwei Teilversammlungen über 5000 Mann der Belegschaft solidarisch für die Forderungen der Gewerkschaften erklärt, eventuell zum letzten Mittel, dem Generalstreik, zu greifen, falls binnen einer Woche nach dem Proteststreik den Forderungen nicht Genüge getan wird. Nachdem aber seit dieser Zeit schon Wochen vergangen sind, sahen sich die hiesigen Betriebsräte auf Drängen der Belegschaft gezwungen, in dieser Angelegenheit, sowie der Ungültigkeitserklärung der Betriebsratswahlen vom 26. Oktober, eine Belegschaftsversammlung einzuberufen, um dazu erneut Stellung zu nehmen. Diese fand am Sonntag, den 24. d. Mts., im Zechenhause Nickischschacht statt, zu welcher natürlich kein einziger Vertreter der Gewerkschaften erschienen ist. Aber auch die Betriebsräte aller polnischen Gewerkschaften, außer des alten Zentralverbandes, glänzten durch Abwesenheit.

Man konnte aus den Meinungen der Versammelten die Schlüsse ziehen, daß die Führer nur auf ihre Futterkrippenpolitik bedacht sind; es wurden auch die hinter den Kulissen bezogenen Subventionsgelder kritisiert, was meistenteils für die nationalen Gewerkschaften in Betracht kommt.

Die weit von über 2500 Arbeitern besuchte Belegschaftsversammlung wurde vom Genossen **Januschek** eröffnet, welcher die drei Punkte der Tagesordnung bekannt gab und zwar: Stand der Lohnbewegung, Auflösung des neugewählten Betriebsrates sowie Anträge und Verschiedenes. Zur Lohnkampfbewegung wurde im Referat vom Betriebsrat **Wajzak**, die Verschleppungspolitik des Lohnkampfes durch die Arbeitsgemeinschaft, einer scharfen und gerechten Kritik unterzogen, wo anbei die „300 000 Zloty“ Subventionsgelder besonders behandelt wurden. Genügend bekannt ist allen die Verräterpolitik im Jahre 1923 im Oktober, sowie im Aprilstreik 1924. Referent trat unbedingt für den am nächsten Sonntag abzuhaltenen „Allgemeinen Betriebsrätekongreß“ ein, weil er durch das Versagen der Arbeitsgemeinschaft erforderlich ist, da die Arbeiterschaft durch den bewiesenen Proteststreik gezwungen ist, zur Selbsthilfe zu greifen.

Die darauf einsetzende Diskussion fand in demselben Rahmen statt. Zum Punkt 2, „Auflösung des neugewählten Betriebsrates“, wurde den Versammelten bekannt gegeben, daß nach der Erklärung des Direktors Lebiodzik, der neugewählte Betriebsrat als aufgelöst gelte, was natürlich vom Arbeitsinspektor noch nicht bestätigt wurde, worüber die Federalisten, welche gegen die Wahlen, infolge ihrer Niederlage, Einspruch erhoben haben, mit der Direktion die sicherste Entscheidung treffen. Sollte die Bestätigung erfolgen, wurde einstimmig sofortige Wiederwahl gefordert, was wohl noch eine größere Niederlage für die Federalisten, sowie Biniszkiewiczianern nach sich ziehen wird. Auch wurde diese Taktik einer besonderen Kritik unterzogen.

Unter „Verschiedenes“ wurde durch Gen. **Denkowski** Einiges vom Betriebsrätekongreß ergänzt, wo anbei Informationen über die Mietsangelegenheiten der Werkswohnungen erfolgten. Des weiteren protestierte man insbesondere gegen die Anlegung von Arbeitskräften aus Galizien und Kongreßpolen, weil hier noch genügend Arbeitslose vorhanden sind. Eine weitere scharfe Aussprache erfolgte über die schweren Unglücksfälle auf den hiesigen Gruben, was für die Antreiber und Betriebsbeamten als „Kulturschande“ angesehen wird, welche gegen alles Menschheitsgefühl nur auf ihre Tantiemen bedacht sind.

Was wir über die neueröffneten Fortbildungsschulen schon früher im „Volkswille“ geschrieben haben, ist gänzlich in Erfüllung gegangen, denn die weitere Aussprache brachte die Versammlung in Erregung, weil die Redner mit Entrüstung zur Kenntnis brachten, daß sie sich dem Bildungswesen in diesen Schulen, welches in nationalen, religiösen und militärischen Methoden besteht, aufs äußerste widersetzen werden, was einstimmig festgesetzt wurde. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Resolution.

1. Die versammelten Arbeiter der Gieschegruben erheben scharfen Protest gegen die Verschleppungspolitik in der Lohnstreitfrage und fordern von den Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft, binnen einer Woche eine Entscheidung durchzuführen, widrigenfalls die Belegschaft zu den schärfsten Mitteln gezwungen ist.
2. Solange unsere Arbeitslosen nicht restlos Alle zur Arbeit untergebracht werden, erheben die Versammelten den schärfsten Protest gegen die Anlegung von Arbeitern aus Galizien und Kongreßpolen.
3. Sollte unbedingt die Auflösung des neugewählten Betriebsrates erfolgen, wird sofortige Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen.

Ausstellung der Nähstuben

Am Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 4 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, Kattowitz eine Ausstellung der Nähstubenarbeiten des gesamten Bezirks statt. Alle Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Kulturvereine, sowie Freunde unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen.

Der Zentralarbeitsausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Verlängerung der Verkehrskarten

Das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß im Einverständnis mit der Regierung in Oppeln die Gültigkeitsdauer der für das Jahr 1929 ausgestellten Verkehrskarten auf ein weiteres Jahr und zwar bis zum 31. Dezember 1930 verlängert worden ist.

Ausgenommen hiervon sind jedoch die auf Grund des Artikels 270 der Genfer Konvention und zwar aus Billigkeitsgründen ausgestellten Verkehrskarten.

Bevölkerungsziffer im Landkreis Kattowitz

Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Berichtsmonat Oktober innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 237 749 Einwohner und zwar 117 739 männliche und 120 010 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 300 Bewohner, auf die Gemeinde Baingow 1109, Bielschowitz 16 019, Brzenskowitz 3216, Brzezinka 6397, Bukowina 2742, Bittkow 4510, Chorzow 14 066, Eichenau 10 282, Halemba 2326, Janow 18 641, Klodnitz 596, Kunzendorf 5987, Kochlowitz 12 370, Maciejkowitz 2152, Makoschau 3300, Michalkowitz 8114, Neudorf 24 328, Paulsdorf 6831, Przelaika 1175, Rosdzin 12 647, Siemianowitz 38 647, Schoppinitz 11 183 und Hohenlohehütte 10 827 Einwohner. Die Ziffer hat sich gegenüber dem Vormonat um 539 Personen erhöht. Im Laufe des Monats Oktober betrug der Zugang 2167 und zwar 1218 männliche und 949 weibliche Personen. Diese Zahl setzt sich aus 470 Geburten und 1697 Auswärtigen, welche innerhalb des Landkreises zugezogen sind, zusammen. Der Abgang betrug im gleichen Monat 1623 und zwar 889 männliche und 739 weibliche Personen. Es handelt sich hierbei um 242 Sterbefälle und 1386 Personen, welche aus dem Bereich des Landkreises Kattowitz verzogen sind.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde.

Die allseits bekannten und berühmten Hartensteiner Puppenspiele gastieren demnächst auch in unserer Stadt und werden am Dienstag, den 3. Dezember, im „Christlichen Hospiz“, mehrere Gastvorstellungen geben. Die Hartensteiner treten nicht berufsmäßig, sondern rein aus Liebe zur guten Sache auf. Ihre wundervollen Puppen schnitzen sie sich selbst. Auch die reizende Bühne wurde in eigener Werkstatt angefertigt. Ueberall finden sie Anerkennung und lebhafte Unterstützung. Sie dürften auch bei uns für unsere Kleinen von besonderer Anziehungskraft sein.

Sprachkurse der Volkshochschule. Heut, Dienstag, 7 Uhr, im Zimmer 15, part., des Lyzeums, polnischer Anfängerkurs, um 8 Uhr polnische Konversation für Fortgeschrittene über Gegenstände des täglichen Lebens. — Morgen, Mittwoch, 7 Uhr, Englisch bei Lektion 11 des Lehrbuches, in welchen Kursus solche, die ihr Engilsch wiederholen wollen, noch eintreten können. Um 8,10 Uhr englische Lektüre: The Mill von Vachel. Ein Roman aus dem modernen englischen Schulleben. Um 8 Uhr deutsche Lektüre für Fortgeschrittene: Gerhart Hauptmann, Elga. — Meldungen in der Buchhandlung von Hirsch und in den Kursen selbst.

Durch Kohlenoxydgas betäubt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der ul. Polna in Kattowitz und zwar am neuen südlichen Häuserkomplex. Dort wurde der Bauarbeiter Peter Centek, welcher bei der Baufirma Heiduk beschäftigt ist, in einem Arbeiterschuppen von ausströmenden Gasen betäubt während es 5 weiteren Arbeitern, die sich im gleichen Raum befanden, gelang, rechtzeitig zu entkommen. In bewußtlosem Zustande wurde Centek mittels Auto der Berufsfeuerwehr nach dem städtischen Spital in Kattowitz geschafft.

Grubenunglücksfall. Gestern vormittags um 8 Uhr wurde der Grubenarbeiter Josef Pietruschka auf der Cleophasgrube beim Durchschreiten des Schachtes von der Winde erfaßt. Die erlittenen Quetschverletzungen führten den sofortigen Tod herbei. Seitens des Bergamtes wurde über die Schuldfrage die Untersuchung eingeleitet.

Drei Verkehrsunfälle. Auf der ul. Gliwicka in Kattowitz wurde von dem Personenauto Sl. 3964 ein gewisser Robert Schweizenweit aus Eichenau angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt. Die Schuldfrage konnte in diesem Falle bis jetzt nicht geklärt werden. — Zwischen dem Personenauto Sl. 3253 und einer Straßenbahn kam es auf der ul. Hutnicza in Rosdzin zu einem heftigen Zusammenprall. Das Auto wurde vollständig beschädigt. Ein Straßenbahnwagen ist infolge des wuchtigen Aufpralls aus dem Gleis gehoben worden. Personen wurden bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen soll der Chauffeur die Schuld an dem Unfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo einschlug. — Einen Bruch des rechten Beines erlitt die 11jährige Pauline Miglus aus Brynow, welche von einem Fuhrwerk angefahren wurde.

Bei der Arbeit verunglückt. Infolge Unglücksfall erlitt während der Vornahme von Reparaturarbeiten im Schulgebäude der Szkola im. J. Kochanowskiego, im Ortsteil Zalenze, der Arbeiter Alexander Stachowiak einen Beinbruch. Der Schwerverletzte wurde durch das städtische Krankenauto nach dem Knappschaftslazarett in Kattowitz überführt.

Immer wieder das Messer. Zu einer heftigen Schlägerei kam es in der Kantine der Grubenanlage „Wujek“ zwischen den Arbeitern Karl Ledwon und Franz Langer aus Kattowitz. Plötzlich zog Langer ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Widersacher mehrere Messerstiche. Im schwerverletzten Zustande mußte Ledwon nach dem Knappschaftslazarett in Kattowitz geschafft werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Grober Unfug. Die Polizei arretierte einen gewissen Kasimir Achtelik und Struzyna aus Rydultau, welche beschuldigt werden, in der Gartenanlage der Schule 2 in Radoschau Sprengmaterial gelegt zu haben. Wie es heißt, wurden die Burschen bereits wegen ähnlicher Delikte verurteilt.

Königshütte und Umgebung

Der Instanzenweg bei Gesuchen an die Militärverwaltung.

Beim Generalkommando, bezw. beim Kriegsministerium, laufen unmittelbar von seiten vieler Bittsteller Bittgesuche ein, die eine Dienstbefreiung, vorzeitige Beurlaubung, Hinausschiebung der Einziehung, Genehmigung von Auslandspässen, Befreiung von der Militärpflicht auf Grund fremder Staatsangehörigkeit usw. bezwecken wollen. In den allermeisten Fällen sind die Gesuche nicht begründet und können schon aus formellen Gründen beim Generalkommando, bezw. Kriegsministerium keine Entscheidung finden. Diese Stellen sind daher gezwungen, solche Gesuche an die unteren Instanzen und Verwaltungsorgane zwecks genauer Begründung zu überweisen.

Der Weg, den ein solches Gesuch nun gehen muß, dauert vielfach mehrere Wochen, was natürlich nicht im Interesse des Bittstellers liegt und sehr oft Grund zu neuen Anträgen gibt. Selbst persönliche Vorstellungen beim Generalkommando oder Kriegsministerium sind in solchen Fällen zwecklos. Aus diesem Grunde gibt die Polizeidirektion bekannt, daß alle Gesuche, an obige Instanzen gerichtet, wieder den Antragstellern zurückgestellt werden, mit dem Bemerken, daß der vorgeschriebene Verwaltungsweg eingehalten werden muß. Alle Reklamationen bezüglich Zurückstellung vom Militärdienst usw. sind an die hiesige Polizeidirektion zu richten, welche dann die erforderlichen Schritte weiter einleitet. Jeder andere Weg ist zwecklos und bewirkt eine unnötige Verzögerung.

Wichtig für Knappschaftsmitglieder. Knappschaftsarzt Dr Urbanowicz wurde bis zum 31. Dezember d. Js. zur militärischen Uebung eingezogen. Die Vertretung wurde Dr. Brudnicki übertragen, welcher Sprechstunden in der Wohnung des Dr. Urbanowicz, am Rynek 5, in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags abhält. An Sonn- und Feiertagen im städtischen Krankenhause von 10 bis 11 Uhr vormittags. In dringenden Fällen nach den Sprechstunden sind Besuche in der Wohnung des Dr. Brudnicki im städtischen Krankenhause anzumelden.

Inspizierung des Schlachthofes. Dieser Tage hatte Gewerbe- und Arbeitsinspektor Franke dem städtischen Schlachthof einen Besuch abgestattet. Und er fand daselbst verschiedene Mängel, wie das Fehlen eines Aufenthalts- und Speiseraumes für die Gesellen vor, auch soll Waschgelegenheit nicht genügend vorhanden sein. In den Schlachträumen ist derart viel Dampf vorhanden, daß in den Dächern Dampfabzüge eingebaut werden müssen. Waschgelegenheit und die anderen Räume sollen durch das Hochziehen eines Stockwerkes über den jetzigen Ställen geschaffen werden. Der Magistrat hofft, in kurzer Zeit den Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Der Kattowitzer Schmuggelprozeß

Neue Sensationen — Eine Angeklagte über die Grenze geflüchtet — Der mitangeklagte Ehemann wegen Fluchtverdachts arretiert — Nervöse Stimmung — Der totgesagte Zeuge Baumann sagt aus — Immer wieder Zusammenstöße im Meinungsaustausch

Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde der Kattowitzer Zollhinterziehungsprozeß am gestrigen Montag vor der Zoll-Strafkammer des Landgerichts fortgesetzt. Diesmal war der von der Verteidigung neuangeforderte Sachverständige zugegen. Vorgelegt wurden noch einige Anträge, sowohl seitens des Staatsanwalts, als auch der Verteidigung.

Bei Aufruf der Angeklagten zeigte es sich, daß einige Angeklagte fehlten. Der Staatsanwalt ergriff das Wort und betonte, daß die Beklagte Pawlica aus dem Ortsteil Domb

am vergangenen Freitag nach Deutschland geflüchtet ist. Der mitangeklagte Ehemann soll sich mit der gleichen Absicht getragen haben, doch wäre dessen Flucht durch die Umsicht der Polizei vereitelt worden.

Der Anklagevertreter stellte den Antrag

auf Festnahme des Angeklagten Pawlica,

sowie der drei anderen, abwesenden Beklagten, ferner Vernehmung von zwei Polizeibeamten in der Fluchtangelegenheit Pawlica. Schließlich erwünschte der Staatsanwalt die Vorlesung weiterer Dokumente, welche den Gerichtsakten nicht beiliegen.

Der Angeklagte Pawlica bestritt, die Flucht seiner Ehefrau sowie die eigene Flucht vorbereitet zu haben. Allerdings wurde er durch die Aussagen der vernommenen Polizeibeamten belastet. Nach erfolgter Flucht der Ehefrau am vergangenen Freitag, ist inzwischen auch die Wohnung mit den Möbeln an eine andere Person verkauft worden. Der neue Mieter soll sich bereits in der Wohnung befinden. Pawlica kündigte nach den weiteren Aussagen der Polizeibeamten seine Beschäftigung in der Baildonhütte auf und erwartete für den gestrigen Montag, mittags 12 Uhr, die Aushändigung der Arbeitspapiere.

Das Gericht wartete nach Vernehmung dieser Zeugen ein Telephon-Telegramm der Verwaltung der Baildonhütte ab und beschloß nach Eingang des Telegramms die

Arretierung des Beklagten Pawlica, da es sich bestätigte, daß dieser die Arbeit tatsächlich gekündigt hatte und nach Stand der Sachlage Fluchtverdacht vorlag.

Die drei anderen abwesenden Angeklagten sollten polizeilich vorgeführt werden. Zwei derselben fanden sich jedoch zur Verhandlung noch später ein.

Gegen den Antrag des Anklagevertreters auf Verlesung der neuen Dokumente sprach sich Advokat Dr. Bay aus, welcher zunächst die Vorlesung der Schriftstücke beantragte, damit sich die Verteidigung hierzu äußern könne. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Verteidigers an.

Der von der Verteidigung angeforderte Sachverständige, Direktor Cichocki, wurde vom Gericht vereidet, worauf beide Sachverständige die Erklärung abgaben, daß sie ihre Ausführungen gesondert abgeben wollen. Rechtsanwalt Dr. Bay stellte den Antrag, zunächst die Ausführungen des Sachverständigen Zolldirektor Szenk entgegenzunehmen, damit der zweite Sachverständige gleich von Anfang an ein besseres Bild gewinnen könne. Auch diesem Antrag wurde stattgegeben.

Nach einer kurzen Unterbrechung begann Sachverständiger Direktor Szenk erneut mit seinen Ausführungen. Zwischendurch richtete die Verteidigung wiederholt an Oberkommissar Chomranski verschiedene Fragen, **um erneut die Haltbarkeit der Aussagen dieses Zeugen in Zweifel zu ziehen.**

Oberkommissar Chomranski bat das Gericht in sichtlich erregtem Tone, ihn vor den Angriffen der Verteidigung zu schützen.

Bei den Kreuz- und Querfragen machte sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen eine sehr nervöse Stimmung bemerkbar.

Verteidiger Dr. Bay protestierte gegen die Vorlegung von Dokumenten seitens des Staatsanwalts an das Gericht und brachte zum Ausdruck, daß die Verteidigung im Wiederholungsfalle, und zwar soweit es sich um Dokumente handele, welche die Verteidigung nicht zu Gesicht bekommen hat, den Antrag auf Vertagung des Prozesses stellen müßte.

Es gab eine neue Ueberraschung im Gerichtssaal, als nämlich Verteidiger Zbislawski das Gericht darüber in Kenntnis setzte, daß der seinerzeit angeforderte Zeuge Baumann aus Wien eingetroffen sei und Vernehmung beantrage. Baumann war Inhaber eines Kommissionsgeschäftes in Lemberg und lieferte an verschiedene Firmen, so u. a. auch an die Firma Kutner in Kattowitz und den Beklagten Szlama Prawer Waren an. Nach einem Schreiben, welches der nach Lemberg entsandte

Kommissar Wassilko dem Gericht vorlegte, soll eigenartigerweise die Firma Baumann in Lemberg gar nicht existiert haben. Weiter hieß es in dem Schreiben, daß sich ein gewisser Baumann das Leben genommen hätte.

Dieser Zeuge bestätigte jedenfalls bei seiner Vernehmung die aus Wien bezogenen Waren, welche in Lemberg und auch zum Teil in Warschau verzollt worden sind, neben anderen Abnehmern an Kutner und Prawer geliefert zu haben. Ende 1925 mußte das Unternehmen allerdings liquidiert werden, weil der „Urzond Skarbowy“ zu hohe Steuerabgaben forderte.

Rechtsanwalt Zbislawski legte dem Oberkommissar Chomranski die Frage vor, weshalb er vor Gericht nicht darauf hingewiesen hat, daß die Firma Baumann existierte, obgleich dies dem Zeugen bekannt gewesen ist, ebenso wie die Tatsache, daß Zollquittungen der Firma Baumann vorhanden waren. Weiterhin wollte der Verteidiger wissen, wozu überhaupt Oberkommissar Chomranski den Kommissar Wassilko nach Lemberg beordert hatte, welcher dann das Schriftstück brachte, laut welchem eine Kommissionsfirma Baumann gar nicht existiert haben soll.

Es kam zu einem schweren Wortgefecht zwischen Verteidigung, Staatsanwaltschaft, Richterkollegium, sowie dem Oberkommissar

und es zeigte sich, daß große Meinungsverschiedenheiten bestanden. Chomranski protestierte erneut gegen die Angriffe der Verteidigung. Rechtsanwalt Zbislawski machte zum Schluß die Feststellung, daß Oberkommissar Chomranski dem Anschein nach doch

etwas verschwiegen hat,

obgleich ein Zeuge über alles das auszusagen hat, was ihm bekannt ist. Der Oberkommissar verteidigte sich in der Richtung, daß er sich als Zeuge unmöglich zu jeder einzelnen Zollquittung äußern könne.

Die Verhandlung wurde nachmittags um 5 Uhr abgebrochen und auf den heutigen Dienstag vertagt.

Myslowitz

In Schoppinitz 9 Wahllisten.

Völlige Zersplitterung im polnischen Lager. — Zwei deutsche Listen.

Die Aufstellung der Listen für die bevorstehenden Kommunalwahlen in Schoppinitz zeigen eine völlige Zerrissenheit im polnischen Lager. Insgesamt wird am 8. Dezember auf 7 polnischen Listen gewählt. Die deutschen Parteien bewiesen, wie immer, so auch jetzt, ihre Geschlossenheit. Es sind ihrerseits nur 2 Listen eingereicht worden und zwar die Liste der „Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen“, welche die Nr. 1 erhielt und die Liste der „Katholischen Volkspartei“ und der deutschen Parteien, die die Nr. 5 trägt.

Von polnischer Seite sind folgende Listen eingereicht worden: P. P. S. Liste Nr. 2, Katholischer Volksblock (Korfantypartei) Liste Nr. 3, Nationale Arbeiterpartei Liste Nr 4, Bürgerliste (Hausbesitzer) Liste Nr. 6, Verband der Kriegsinvaliden, welcher politisch im Fahrwasser der Korfantypartei steht und wirtschaftlich mit der Nationalen Arbeiterpartei konsolidiert, Liste Nr. 7, Katholische Bürgerliste (Sanacja) Liste Nr. 8 und der Einheitsblock der Arbeiter und Bauern, eine kommunistische Liste mit dem Spitzenkandidaten Wieczorek, Liste Nr. 10.

15 000 Zloty Brandschaden. In einer Hofanlage auf der ulica Bytomska 20 brach Feuer aus, welches infolge Bruchs eines Benzinrohres hervorgerufen wurde. Ein im Hofraum befindlicher Autobus des Inhabers Josef Adamaszel wurde von den Flammen zerstört. Der Schaden wird auf etwa 15 000 Zloty beziffert.

Schoppinitz. (Freiwillig der Polizei gestellt.) Wie berichtet, wurde vor einigen Tagen im Korridor des Polizeikommissariats in Schoppinitz ein neugeborenes Kind aufgefunden. Dieser Tage stellte sich die Mutter des ausgesetzten Kindes freiwillig der Polizei. Es handelt sich um eine gewisse Josefa Smietana aus Sosnowice.

Pleß und Umgebung

Sanacjareformen in Emanuelssegen.

Die hiesigen Sanatoren haben auch eine einheitliche Front zusammengekleistert. Sie hatten nur Kummer mit den Kandidaten gehabt, nicht etwa, daß sich nicht welche gemeldet haben, im Gegenteil, es haben sich zu viele gemeldet. Der Gemeinderat setzt sich aus 15 Vertretern zusammen, aber es meldeten sich 32 brave Sanatoren und alle wollten an erster Stelle stehen. Die NPR. geht angeblich bei den diesjährigen Wahlen selbständig vor, aber in Emanuelssegen marschieren die NPR.-Leute zusammen mit der Sanacja, also mit der „Generalna Federacja“, mit den Aufständischen, den Industriellen, dem Westmarkenverband und wie sie alle heißen mögen. Alles das bildet hier eine Einheitsfront unter der Sanacjafirma. Und zu tun ist in Emanuelssegen noch recht viel für die braven Sanatoren. Sie haben eines Tages die Entdeckung gemacht, daß auf dem Schulhofe sich ein „Germanski Dach“ befindet und stellten auch sofort den Antrag das „Germanendach“ abzureißen. Jeder Antrag, der aus den Reihen der Sanatoren kommt, ist sehr „gescheit“ und muß beschlossen und durchgeführt werden. Und tatsächlich hat der Gemeinderat den Beschluß gefaßt, das „Germanendach“ abzureißen und ein polnisches draufzusetzen. Die polnischen Kinder dürfen nicht unter einem deutschen Dach sitzen. Da auch viele Bäume von den Germanes gepflanzt wurden, so ist ebenfalls ein Antrag seitens der Sanatoren zu erwarten, daß die Bäume herausgerissen werden müssen, selbstverständlich mit den Wurzeln. Auch die Pflastersteine erinnern noch an die Germanes und man sollte sie ebenfalls herausnehmen und polnische Steine legen. Wenn schon, denn schon, dann aber gründliche Arbeit.

Sportliches

Schachturnier.

Der Arbeiter-Schachverein Kattowitz veranstaltete als Abschluß seines diesjährigen Meisterturniers am vergangenen Sonntag einen gemütlichen Abend im Saale des „Zentral-Hotels“, welcher unter den Klängen der Baildonhütter Kapelle bis 3 Uhr früh dauerte. Aus diesem konnte man ersehen, daß der Arbeiter-Schachverein eifrig bemüht ist, dem Arbeitersport immer neue Anhänger zuzuführen.

Das Turnier selbst brachte folgende Ergebnisse: Kurzik und Klima stehen punktgleich. Hinterher folgen Briesnitz, Schymik, Freiberger und Firlus. Um nun den Meister endlich zu ermitteln, werden in den nächsten Tagen Kurzik und Klima 4 Entscheidungspartien austragen. Der, welcher 2 Partien für sich entscheidet, wird diesjähriger Vereinsmeister.

Die Spielabende des Arbeiter-Schachvereins finden jeden Montag und Donnerstag, ab 7 Uhr abends, im „Zentral-Hotel“ statt.

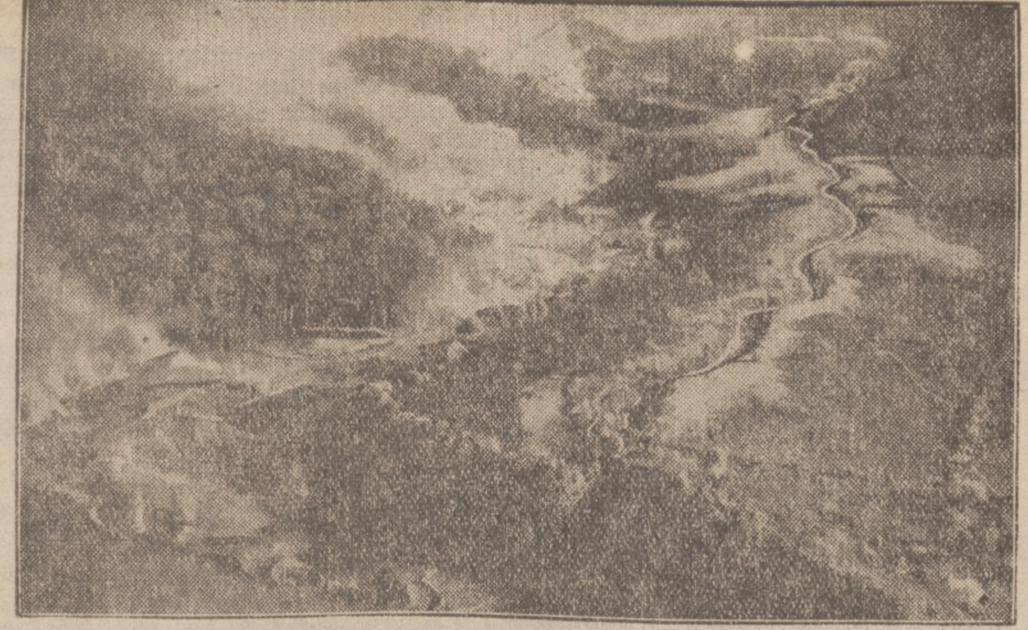
*

Vom Ringkampfsport.

Internationale Ringkämpfe.

Am gestrigen Montag fanden im Saale des Hotels „Graf Reden“ in Königshütte zum letzten Male die Internationalen Ringkämpfe statt. Die Kämpfe selbst brachten guten Sport und ein volles Haus. Der Verlauf derselben war folgender: Pooshof brauchte nur 5 Minuten, um Schneider auf die Schultern zu bringen. Im Entscheidungskampf zwischen Petrowicz und dem Neger Sikki konnte Petrowicz nach 25 Minuten Kampfdauer einen Sieg erringen. Der famose Dresdener Kämpfer brauchte nur 13 Minuten, um den Riesen Karsch zu besiegen. Der Revancheentscheidungskampf zwischen Ahrens und Sztekker barchte in 24 Minuten einen Sieg Sztekekrs.

Heute, Dienstag, finden die Kämpfe wieder in der „Reichshalle“ in Kattowitz statt und ringen folgende Paare im Entscheidungskampf: Kämpfer — Sztekker, Karsch — Pooshof, Ahrens — Petrowicz. Wahrscheinlich findet noch ein Boxkampf zwischen dem Neger Sikki und einem Unbekannten, welcher ihn gestern herausgefordert hat, statt.



Die erste Aufnahme vom Ausbruch des Vulkans Santa Maria
in Guatemala, dessen Lavaströmen blühende Landstriche und 300 Menschenleben zum Opfer fielen. Unsere Flugzeugaufnahme gibt ein erschütterndes Bild von dem unaufhaltsamen Vordringen des Glutstromes durch Orangenwälder und Kaffeeplantagen.

Fleisch oder Fett?

Falsche und richtige Sparsamkeit

Die Hausfrau in den unbegüterten Bevölkerungsschichten muß mit ihrem Wirtschaftsgeld im wahrsten Sinne des Wortes „haushalten". Jede Mark ist genau eingeteilt, Ersparnisse kommen kaum in Frage. Die laufenden Hauptausgaben erschöpfen sich in erster Linie für die Nahrungsmittel, und manche Frau macht weite Wege, um nur das Gemüse um zehn oder zwanzig Pfennige billiger einzukaufen. Bedenklich jedoch ist das Sparen bei der Zubereitung des Essens. Bei Mahlzeiten, die mit Fleisch zubereitet werden, bekommt gewohnheitsmäßig der Mann, der Verdiener den Hauptanteil. Das Gemüse und die Kartoffeln, die es als wichtigsten Bestandteil des Essens gibt, schmecken mit Hilfe der Tunke „nahrhaft"; aber das ist eine verhängnisvolle Täuschung. Die Stoffe, die beim Kochen und noch mehr beim Braten aus dem Fleisch in die Soße übergehen, die „Extraktivstoffe", haben einen sehr geringen Nährwert, ebenso wie die Brühe, der sehr oft fälschlich ein sehr großer Nährwert nachgesagt wird. Die Extraktivstoffe sind zwar appetitanregend, aber ihr Fett- und Eiweißgehalt sind so niedrig, daß sie als Heizmaterial für die Körpermaschine nicht in Frage kommen. Das Gemüse hat wohl Sättigungswert; es enthält wertvolle Salze, die der Körper nicht entbehren kann. Aber die Sättigung hält nicht lange an. Eine ausgiebige Sättigung hat zur Voraussetzung, daß die Speisen genügend lange im Magen verweilen und außerdem hinreichend Nahrungseinheiten enthalten, um durch die Arbeit verlorene Körperkräfte zu ersetzen und eine gewisse Reserve aufzuspeichern. Dieses Ziel erreicht man am besten, wie das wissenschaftliche Experiment und die praktische Erfahrung zeigen, durch gemischte Darreichung von stärkemehlhaltigen Stoffen (Kartoffeln, Reis, Nudeln, Graupen u. ä.) mit Fett. Fett verlängert die Verweildauer der Speisen im Magen, ist ein Wärme- und Kraftspender und erhöht auch bei richtiger Anwendung den Wohlgeschmack der Nahrung, was für die Verdauung nicht ohne Bedeutung ist. Eine Hausfrau, die „mager" kocht, muß es erleben, daß die Familienangehörigen nach jeder Mahlzeit bald wieder Hunger verspüren. Der Nährwert der Fette ist zweieinhalbmal größer als der der stärkemehlhaltigen Stoffe; bei genügender Fettzufuhr kommt man also mit geringeren Nahrungsmengen aus und erzielt trotzdem eine gründlichere Sättigung. Die Unzulänglichkeit der Restaurationsernährung liegt in der Hauptsache im Fettmangel.

Aus dieser Erfahrung muß die Hausfrau lernen, wie die Zusammensetzung der Speisen vorzunehmen ist. Sie kann an Fleisch sparen, und soll lieber fleischlos als fettlos kochen. Denn der Wert des Fleisches liegt hauptsächlich in der Geschmackserzeugung, und eine geschickte Hausfrau wird auch mit in Fett gebratener Zwiebel, Semmelbrötchen und Suppenkräutern ein wohlschmeckendes Essen zu bereiten wissen. Das Fleisch ist nicht so wichtig wie das Fett.

Unter 300000 Palmen

Erlebnisse in einer Urwaldoase

Von E. Hoferichter.

Im Salon meiner Tante Rosalie stand unter dem bronzierten Trompeter von Säckingen eine Stechpalme, die ständig aus einem Nickeltopf hervorwuchs und dabei weder größer noch kleiner wurde.

Bei festlichen Anlässen wurde der Trompeter zwischen den Reitstiefeln aufgezogen, und im Pinken des Spielwerks wedelte die Palme vor Heimweh. Sie wurde von der Tante persönlich gepflegt und wenn Handwerker zu Reparaturen in den Salon kamen, setzt sie sich in ihren Schatten und bewachte sie.

Ein Gasglühstrumpf war nicht so empfindlich wie diese südliche Pflanze. Seltsamerweise sah ich nie, wie sie gegossen wurde. Wöchentlich einmal streichelte sie die Tante mit einem Flanellappen und von Besuch zu Besuch wuchs meine heilige Scheu vor dem Wunderbaum, der seine Jugend in Zentralafrika erlebte und jetzt zu Füßen eines Gipstrompeters in Tragik alterte... Bis ich sah, daß die Palme drei Tage vor Tantes Geburtstag frisch gestrichen wurde, am Weihnachtsabend zu nahe an den Christbaum kam und wie eine bengalische Wunderkerze verbrannte — und nur stechenden Papiergeruch zurückließ...

Seitdem glaubte ich nicht mehr an Palmen...

Die Steppe flimmert wie die Kinowand vor 20 Jahren. Vögel ohne Namen fliegen auf.

Die Waggons der tunesischen Kolonialbahn dürfen nicht berührt werden. Sind heiß wie Alluminiumtöpfe über dem Spirituskocher. Fieberthermometer zerspringen im Schatten.

Die Bläue des Schwammgolfes übertrifft alle südlichen Ansichtskarten. Hier wurden die Infanteriehosen der ganzen Welt gefärbt.

In einer Stunde wird die Oase erwartet. Dies Karl-May-Gefühl...! 300 000 Palmen stehen seit Plinius Zeiten hier, um dich zu empfangen. Das Christkind wurde hinter dem Türspalt der Weihnachtsstube mit nicht mehr Hochspannung erwartet. Tante Rosaliens Stechpalme wird Fata Morgana. Läuft am Trittbrett nebenher. Die Räder pinken Trompeter von Säckingen. Tante geht aus dem Salon... Und ich darf die Palme streicheln, die nebenher läuft. Im 80-Kilometer-Tempo.

Und die Stationen, die im Schulatlas in halber Größe von Paris eingetragen sind, bestehen in natura aus Limonadenhausgröße, Kaktus, Stacheldraht und toten Fliegen am Morseapparat.

Der Horizont färbt sich Olivengrün...! Und in die gelbe Unendlichkeit gebettet liegt eine Gemüsebeilage...

Oase..! Oase..! Irrsinn der Erfüllung..!

Endstation. Der Bahnhofsplatz ähnelt dem Lagerhof eines Grabsteinmetz. Turkos und Karabiner wurden zu Bleisoldaten, aber schmelzen nicht — seltsamerweise.

Enttäuschung. Die Oase ist total verstaubt. Ohne Giftgrün. Ladenhüter. Jedes Blatt sehnt sich nach Tante Rosaliens Flanelllappen.. Und diesem Dörrgemüse bin ich 4000 Kilometer nachgefahren..! Ich schwitze vor Absacken...

Hosianna..! Grün knallt, blendet tausendkerzig.

Der Rand der Oase war Staubfänger, Schutzwand gegen die Sahara. Auf die Knie.. Und dann: ich umarme eine Palme, drei, zehn, hundert, hunderttausend..!

Was fange ich mit 300 000 Palmen an? Ein Stück würde zur Umarmung und für ein Feuilleton genügen. An einem Dattelbaum lehnt das Fahrrad eines Muselmannes. Palmstämme, vom Samum über den Bach geworfen, werden zu Brücken. Aus einer Undurchdringlichkeit plätschern Wasserfälle. Und die Oase wird zur Großmarkthalle. Feigen, Oelbäume, Pfirsich, Granatäpfel, Mandel, Weinstöcke, Quitten, Melonen und Gurken, Apfelsinen, Bananen und haushohe Farnkräuter wuchern orgiastisch durcheinander und vor dem schießenden Aufruhr von Grün sieht man kaum noch die Oase....

Und die Nachtigall, die vor einem Jahr im Garten des Bäckermeisters Loichinger anschlug, singt jetzt über einer Folterkammer indischer Feigen.

Alle Wege haben sich selbst verloren. Raschelnde Mauern steigen auf — und plötzlich sitzt tief im Inneren ein Fellachendorf, aus dem Hunde gegen meinen Photoapparat gehetzt werden

Auf der Straße, die, eigensinnig wie ein Kind in den Taumel von Orchideen läuft, staubt eine Fremdenkarawane.

Und so wenig verdorben ist dies Geviert Tunesiens, daß aus diesem Ereignis eine Sensation ohne gleichen brandet. In der Stadt leeren sich die Frauengemache, aus den Feldern wird das letzte Kamel an den Rand der Oase getrieben. Strenggläubige vergessen ihr Hammelfest. und Europa veranstaltet dem Orient einen Jahrmarkt der Abnormitäten. 400 Paar Florbeine besteigen die Kamele und augenblicklich riecht alles Getier nach Kunstseide und Puderquasten. Der Wüstensand wird mit Filmlatschen gepflastert, über Eselbäuche tropft Kölnisches Wasser und Verwünschungen aus Mekka werden mit Flüchen aus Chemnitz beantwortet.

Der Wirt des einzigen europäischen Gasthofes veranstaltet mit islamitischer Eile einen 5-Uhr-Tee, der nichts so sehr — als einem Wohnungsumzug gleicht. Statt Gebäck werden dauernd Tische und Stühle herumgetragen, ewig wird kassiert — wo serviert werden sollte, und das Personal ist allein damit beschäftigt, die Kameltreiber mit Peitschen und Fußtritten aus dem Lokal zu werfen. Eseljungen benützen die Parterrefenster als Sprungbretter, durch die Türe bricht eine Familie Dromedare ein, und am Schanktisch hat sich verstohlen ein Schlangenbeschwörer niedergelassen, wo zwischen Waffelgeruch und Teeaufguß gegen Bakschisch Giftzähne in allen Größen offeriert werden.

Als Jazzband zerspringen Fensterscheiben, Mulis brüllen, ein Vollblutaraber verprügelt abwechselnd seine Frauen und Kamele, dazu werden drei Kodaks gestohlen. Im Baedeker suchen die Fremden nach Fundbureaus — und um die Wurfbude wedeln 300 000 Palmen. Mehr afrikanische Offenbarung ist bei einem 5-Uhr-Tee nicht zu wünschen — und eine Grammolaplatte möchte ich ewig auf meinem Nachtkästchen spielen hören, die diesen Oasenschrei gefangen halten könnte..! Mimbaruladjallaschidhiluschemakawasobjomojeh..! Samtweich senkt sich der saharitische Abend und die Malariagefahr über die Idylle. In einer Lehmlake badet sich ein nacktes Mannsbild, und leise wie Tropfen fallen aus den Blätterkronen die überreifen Früchte, die wieder die Erde heiß frißt...

Die Oase versinkt in Nacht. 300 000 Palmen zerfließen in der Schwärze des Himmels. Und die Stechpalme in Tante Rosaliens Salon verbrannte am Weihnachtsabend, weil sie aus Papier war...

Die Vielen aber verbrennen in meiner Sehnsucht. Palmen entwischen — und ich habe wieder an sie den Glauben verloren. Auf der Heimreise fällt mir ein: am Bahnhofsplatz meiner Vaterstadt stehen zwei Stück, die mich trösten werden.

Und als erstes lese ich bei der Ankunft im lokalen Teil des Tageblattes: „— vor drei Wochen sind sie in einer Nacht erfroren."

Palmen von ein- bis dreihunderttausend Stück sind Kitsch, und ich werde auf mein Fensterbrett Levkojen und Geranien pflanzen und unter ihnen ohne Defizit wandeln...

Handel in der Kinobar

Die Börse der Unterwelt.

Es wird unter Kurs gehandelt. — Der Brillantring für 15 Mk.

Die Zeiten sind heute ruhiger und stabiler geworden. Auch das Geschäft der Diebe geht langsamer und ist schwieriger geworden, und die Berliner Polizei hat die Hehlergeschäfte in enge Grenzen gebannt. Aber die Börse der Unterwelt findet noch immer in den Straßenzügen Münzstraße, Grenadierstraße, Dragonerstraße statt.

Börsenstunden gibt es vierundzwanzig am Tage. Der Betrieb reißt kaum ab. Auch hier ist die Lage augenblicklich unsicher und gedrückt. Die allgemeine Wirtschaftslage und die Schnelligkeit der Polizei beeinflussen den Markt. Hinzu kommt in jüngster Zeit auch noch die Wachsamkeit und Verteidigungslust des Publikums, von der man in den letzten Wochen wiederholt in den Zeitungen las. Die „Kulisse" — das sind hier die Hehler — ist bis zu den Grenzen der Aufnahmefähigkeit eingedeckt, und das drückt dementsprechend die Kurse.

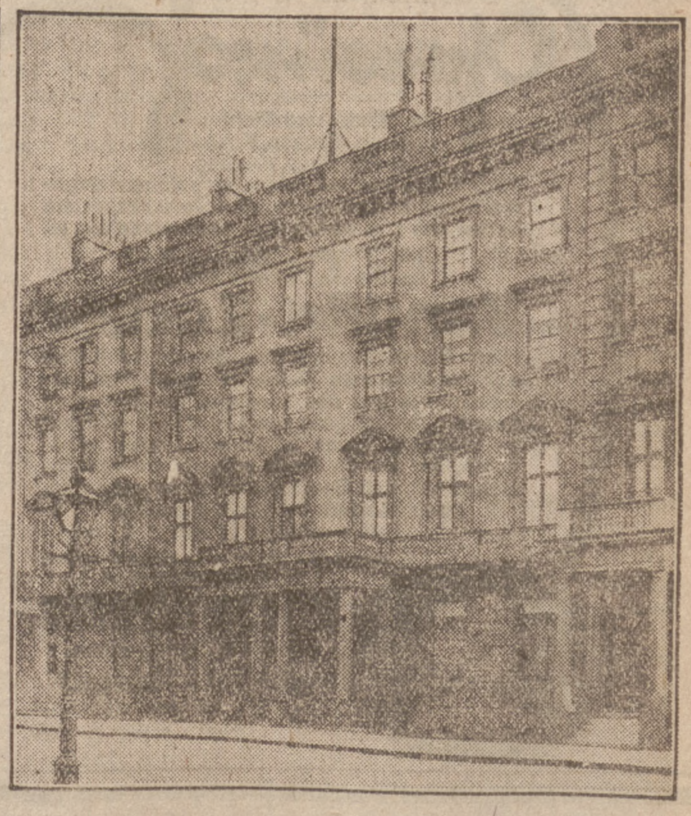
Das ist wohl das augenfälligste an dieser Börse, daß so sehr unter Kurs gehandelt wird. Das gestohlene Gut muß rasch verschwinden; sein Erwerb ist gefährlich. Das verringert den Preis beim Verkauf. Der Einbrecher kann kaum mit zehn Prozent des wahren Wertes rechnen. Das Handwerk ist so unrentabel geworden, daß man mindestens für tausend Mark stehlen muß, wenn man hundert herausschlagen will. Deshalb muß der Dieb, wenn er nicht gerade Bargeld oder leicht einschmelzbare Edelmetalle erbeutet, dauernd auf Tour gehen und erhöht dadurch sein Risiko, doch einmal erwischt zu werden.

Schon früh am Vormittage herrscht in diesen Straßenzügen ein großer Betrieb. Da ist eine Kneipe, in der sich die Diebe von Wertsachen mit ihren Hehlern treffen. Hier wechseln Uhren, Ringe, Schmucksachen die Besitzer. Ein paar Häuser weiter ist die Kleider- und Wäschebörse. Dann wieder gibt es besondere Treffpunkte für Leute, die einen Radio-Apparat oder Grammophone oder technische Artikel gestohlen haben. Die Hehler, die hier verkehren, bringen vor allem solche Sachen „todsicher" unter. In einem Hausflur wird ein halbes Seifenlager verarztet. Unweit davon ist die Lebensmittelbörse.

Zwischen ein paar Glas Bier wird verhandelt, gefeilscht. Da kann man einen Brillantring für fünfzehn Mark erstehen. Da



Die Grabstätte Walthers von der Vogelweide — eine Weide der Vögel
Das „Lusamgärtlein" im Pfarrgarten zu Würzburg, wo Walther von der Vogelweide begraben liegt, soll zum Vogelschutzpark erklärt werden — eine sinnvolle Ehrung für den großen Minnesänger, der in seinen Liedern so oft seiner gefiederten Sangesbrüder gedachte.



Der Sitz der russischen Botschaft in London
wird voraussichtlich das Chesham-Haus sein, in dem einst die kaiserlich russische Botschaft und später auch die Sowjetgesandtschaft untergebracht waren.

wird ein Paar Lackstiefel für vier Mark angeboten, und wer zu dieser Börse „Zulassung“ hat, der kauft für sechs, sieben Mark am Abend ein Bett, in dem am Morgen noch ein anderer, ohne zu ahnen, daß es das letzte Mal sein sollte, geschlafen hat.

Aber diese Börse hat auch Gewohnheiten, die sich richtige Börse zum Vorbild nehmen könnte. Sie erschüttert niemals die gesamte Wirtschaftslage dadurch, daß sie eines schönen Tages große Pakete auf den Markt wirft. Das wird vielmehr immer erst vorher gebührend angezeigt. Bei großen Einbrüchen wird die Beute schon vorher verhandelt und verkauft. Man hat ausbaldowert, was alles ungefähr mitgenommen wird, wenn die Sache klappt. Der Einbruch ist für drei, vier Uhr morgens festgesetzt. Schon am Abend vorher ist alles klar. Die Hehler haben die Sachen schon bevorschußt, um die Mittel für den Raubzug aufzubringen. Frühmorgens um vier Uhr wird eingebrochen.

Um sechs Uhr sind die Händler auf der Börse und nehmen die Sachen in Empfang. Um acht Uhr haben die Sachen schon dreimal den Besitzer gewechselt, und um zwölf Uhr ist alles möglichst verändert, umgeschmolzen, anders gefärbt, unkenntlich gemacht.

Natürlich wechseln in diesem Bezirk die Treffpunkte alle paar Tage. Man muß auf der Hut sein. Dennoch kreist alles um ein paar feste Stellen. Da sind Kinos, die nicht nur in den Abendstunden, sondern auch den lieben langen Tag spielen.

Hinter dem Kino ist ein primitive Bar, die „Flimmerdiele“, in der man allerhand Gespräche in sonderbarem Jargon belauschen kann. Da sind Kneipen mit Sonderräumen, Gesellschaftszimmern, alles mit drei, vier Ausgängen, daß man rasch und unbemerkt in alle Winde verduften kann. Da treffen sich verlumpte Gestalten, da treffen sich Talmikavaliere, da trifft sich die ganze Zunft der Unterwelt, die viel schärfer und straffer gegliedert ist als ihr Vorbild: das Bürgertum.

Da gibt es neben dem ernsthaften Geschäft beliebte Gesellschaftsspiele: ausrechnen, wieviele Jahre Zuchthaus an jedem Tische sitzen, wieviel Jahrhunderte im ganzen Lokal. Da wird gehandelt, gefeilscht, geblufft und düpiert. Da wird alles zu Geld: das Hemd am Leibe und die Liebe, der letzte Kragenknopf und die Uhr des Nachbarn, bevor man sie ihm überhaupt gestohlen hat.

Aber nur ein Teil des Betriebes dieser Straßenzüge ist die „Börse“. Hier ist neben der Armut, die den äußeren Anstrich gibt, der Rummelplatz aller Außenseiter der Gesellschaft. Hier ist alles zu finden.

Neben dem Verbrecher der Spießbürger, neben dem Obdachlosen der Fuselprasser. Elendenkirchweih. Und alles gibt sich anders, als es in Wirklichkeit ist. Menschen mit Masken. Man weiß nicht, ob der Mann, der da über die Straße torkelt und einen anrempelt, wirklich besoffen ist, oder ob er nur so tut, weil er einem die Uhr klauen will, oder nur nachforscht, ob man selbst klaut. Man weiß nicht, ob es ein Verbrecher ist, ein betrunkener Spießer oder ein Kriminalbeamter. Bunter Almanach die Tiefe. Hier ist das Leben auf seine nackteste, nüchternste Formel gebracht Krieg aller gegen alle. Die Börse, auf der jeder mit dem Einsatz des eigenen Lebens spielt.

Mario Mohr..



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.10: Vorträge und Berichte. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.25: Schallplattenkonzert. Danach: Verschiedene Berichte. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G

Mittwoch, 27. November. 16.00: Der Zeitblicker braucht einen neuen Zeitticker. 16.30: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). 17.30: Elternstunde. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Theaterkunde. 18.40: Musikfunk. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Heinrich Kaminski. 20.00: Uebertragung von der deutschen Welle Berlin: Gedanken zur Zeit. 20.50: Ein Paul Lincke-Abend. 22.30: Die Abendberichte. 22.50: Funktechnischer Briefkasten.



Bulgarien protestiert gegen die Reparationsforderungen

Nach der Bekanntgabe der Reparationsleistungen, die die Entente von Bulgarien fordert, haben sowohl in Sofia wie in den meisten Provinzstädten Bulgariens Protestkundgebungen stattgefunden. In Sofia versammelten sich vor der Wohnung des Völkerbundkommissars Sarraut 10 000 Menschen und standen 15 Minuten lang stumm vor dem Hause, um so gegen die Forderungen der Entente zu protestieren.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels als Vortrag der beliebte „Fragekasten“ statt. Interessante Fragen mitbringen! Vor allen Dingen ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Königshütte. Am Mittwoch, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag. Gen. Buchwald spricht über das Thema: „Der moderne Industriekapitalismus“. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind hierzu eingeladen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Versammlungskalender

An die Gewerkschaftskollegen, Genossen und Genossinnen!

Der Deutsche Sozialistische Jugendbund in Polen, Ortsgruppe Königshütte, begeht am Sonntag, den 1. Dezember d. Js., sein 10jähriges Stiftungsfest. Zu dieser Feier werden auch eine große Anzahl auswärtiger Jugendgenossen erscheinen. Nachdem es nicht ausgeschlossen ist, daß verschiedene Jugendgenossen nach der Abendfeier ihren Wohnort nicht mehr aufsuchen werden können, so muß die Leitung für Uebernachtungsquartiere sorgen. Da diese aber über solche nicht verfügt, so ist sie gezwungen, an die Gastfreundschaft der Gewerkschaftskollegen, Genossen und Genossinnen zu appellieren. Dieselben werden gebeten, etwaige Schlafstellen im Büro des Metallarbeiterverbandes anzumelden.

Dasselbe bezieht sich auf Frei-Mittagstische.

Für jede zur Verfügung gestellte Schlafstelle und jeden Frei-Mittagstisch wird schon heute gedankt. Helft der Jugend, übt Gastfreundschaft!

Mazurek.

Achtung! Arbeiter-Jugend der Freien Gewerkschaften!

Am Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, beruft der Bezirksausschuß im „Dom Ludowy“, Königshütte, im großen Saal eine Bezirkskonferenz ein. Die gesamte Jugend der Freien Gewerkschaften ist verpflichtet, an dieser Konferenz teilzunehmen. Das Mitgliedsbuch gilt als Ausweis. Den auswärtigen Kollegen wird das Fahrgeld von ihren Verbänden erstattet.

Da in den Nachmittagsstunden die A. J. ihr 10 jähriges Stiftungsfest feiert, so wird die Jugend der Freien Gewerkschaften gebeten, sich an dieser Feier zu beteiligen.

Alle Ortsgruppen werden angewiesen, die Jugend darauf aufmerksam zu machen.

Der Bezirksausschuß.

Achtung! Arbeiter-Sängerbund!

Am Sonntag, den 1. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel, Kattowitz, Bundesvorstandssitzung. Um püktliches Erscheinen ersucht die Bundesleitung.

D. S. A. P. Arbeiterjugend Kattowitz.

Montag: Heimabend.
Mittwoch: Vortragsabend.
Donnerstag: Musikabend — Mädelabend.
Sonntag: Heimabend.

Königshütte. Am Dienstag, den 26. November, nachmittags 6 Uhr, findet eine Sitzung der Vorstände der Arbeiterwohlfahrt sowie der D. S. A. P. im Büro des D. M. V. statt. Da eine wichtige Frage zur Beratung vorliegt, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Königshütte. (Achtung Radfahrer!) Die nächste Reigenprobe findet am Donnerstag, den 28. November 1929, im Saale des „Dom Ludowy“, abends 7 Uhr, statt. Räder sind mitzubringen.

Königshütte. (Achtung, Radfahrer!) Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität“ findet am 1. Dezember 1929 im Vereinszimmer „Dom Ludowy“, ul. 3-go Maja 6, nachmittags 5 Uhr statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, ist es Pflicht eines jeden Sportgenossen, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 26. November, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses“ die Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen, da anschließend die Bezirkskonferenz der oberschlesischen Ortsgruppen stattfindet.

Groß-Pickar. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 1. Dezember, um 3½ Uhr, findet im Lokale Luppa eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Wir bitten die Genossen um zahlreichen Besuch. Frauen von Mitgliedern und Gäste sind ebenfalls willkommen. Referent ist der Bezirksleiter Genosse Kowoll.